

An meine slovenischen Brüder.

Der Beweggrund meines öffentlichen Auftretens ist sicher nicht Ruhmsucht, sondern der aufrichtigste Wunsch meines Herzens das allgemeine Beste nach meinen Kräften zu fördern.

Das wallende Rad der verhängnißvollen Zeit, von seiner Hemmung befreit, wälzt sich mit Erstaunen erregender Schnelle und breitet uns augenblicklich Rollen der Begebnisse aus, die früher ein Jahrhundert hervorzurufen unvermögend war. Was uns die nächste Rolle bieten wird, weiß nur Gott, der allein die Zeitereignisse auch in ihrem schnellsten Schwunge leitet.

So wie ein durch Ausschweifung und übermäßige Anstrengung entnervter Körper im höchsten Stadium seiner Nervenkrankheit alle Sorgfalt und die zarteste Behandlung erfordert, um der Auflösung zu entgehen, um dann ein neuer, mit Lebenskraft ausgerüsteter Körper zu werden; so verhält es sich auch mit jedem Staatskörper.

Lange schon wühlte in dem edlen österreich. Staatskörper eine sich durch unverkennbare und nur von durch Eigendünkel verblendete Augen nicht wahrgenommene Symptome darstellende Krankheit, die ausgebrochen, jezt ihr gefährliches Stadium erreicht hat.

Ihr Daseyn sieht Jeder, ihre bange Zukunft nur Gott, der Weltenlenker.

Eine heilige Pflicht jedes Staatsbürgers ist: Alles anzuwenden, was zur Hebung dieser gefahrdrohenden Staatskrankheit zweckdienlich erscheint. Zur radicalen Heilung jedes Uebels ist die Kenntniß dessen Entstehungsursache erforderlich. Gegenwärtige Krankheit hat Metternichs System — Alles in Allem selbst zu seyn, keine, wenn auch noch so vernünftige, Vorstellung zu würdigen vorgebracht. Damit derlei zeitgerechte Postulate nicht durchdringen, hat er mit kluger Schlaueit die edlen Glieder Oesterreichs zu trennen, die aus den verschiedenen Nationalitäten hervorgehende Abneigung zu begünstigen und uns auf die Art zu schwächen gewußt.

Metternich fiel, mit ihm falle auch sein System. — Einigkeit und Brüderlichkeit mit uns, von unserm gütigsten Monarchen garantirter gegenseitiger Nationalität sey unser Lösungswort, damit wir als edle Oesterreichs-Glieder in uns selbst erstarken und mit vereinter Kraft das im wilden Umschwunge dahin wälzende Rad der Weltereignisse aufhalten, dessen Speichen uns einzeln zermalen müssen.

Leset und beherziget, geliebte Brüder! den vortrefflichen Aufruf des biedern Anastasius Grün, ddo. 1. d. M., worin er uns zeitgerecht offen die Gefahren darstellt, in welche uns Uneinigkeit stürzen kann und muß.

Der als Menschen- und Volksfreund anerkannte Erzherzog Johann rief hochherzig der Erste, eine Vereinigung biederer und gebildeter Nationen hervor, an deren fester Eintracht alle Stürme der bangen Weltereignisse und der dunklen Zukunft zerschellen müssen. — Sie heißt „deutscher Staatenbund.“ Lasset Euch durch das Epitheton „deutsch:“ nicht abwendig machen, Euch davon auszuschließen; der Name thut nichts zur Sache. Ist die Arznei gut und kräftig wirkend, so taufe sie der Arzt, wie er will; her damit!

Eine Trennung von unserer Seite, hochherzige Slaven! ist unser, ist Deutschlands — ist unseres geliebten Oesterreichs unvermeidliches Grab, und furchtbar schwingt in Kürze die russische Willkür dort die Krute, wo jezt unser gerechte und milde Vater **Ferdinand** segnend seinen Scepter hält.

Der die geographische Lage der Slovenenvölker kennt, wird und muß mir beistimmen.

Lasset Euch, geliebte Slaven und Deutsche, durch überspannte Phantasien für den Panславismus oder Pangermanismus nicht dahin verleiten, euch zu entzweien, euch mit Eifersucht zu betrachten, statt in einer Bruderliebe zu umfassen.

Derlei Schulschreiber kennen das wirkliche Leben nicht, sie sehen die offenbare Gefahr eines höchstverderblichen Völkerkrieges nicht ein, und sind passend mit den Hautausschlägen eines reinen Körpers zu vergleichen, die in Eiterung übergehen und dann verschwinden.

Mustert sie nur derlei Marktschreier, wer sind sie? Leute, die die Sprache, über die sie schimpfen, nicht einmal kennen; lasset sie reden, lasset sie schreien; vox asini non attingit atria coeli (des Esels ia, verschallet sich nah').

Jeder Nation ist ihre volle Selbstständigkeit durch die mächtigen Worte Sr. Majestät unsers gerechten Kaisers garantirt, und sicher wird jede Nichtachtung dieser hohen Garantie Blutspuren hinterlassen, denn beiderseits werden kraftvolle Kämpfer zur Anerkennung ihrer Nationalselbstständigkeit auferstehen.

Der vernünftige, rechtschaffene Mann jeder Nationalität ehrt und liebt mit gleicher Unparteilichkeit den biedern, rechtschaffenen Mann, ohne Rücksicht auf Nationalverhältnisse, er traut dem redlichen Krainer so gut wie den Kärntner, während er seinen unredlichen Landsmann verabscheuet und meidet.

Glaubet mir, ich habe Deutsche vieler Reiche, ich habe Pohlen, Böhmen, ich habe Oesterreichs sämtliche Provinzen kennen gelernt: jedes Land hat seinen Weizen und sein Unkraut, überall wird dieses nach Kräften ausgerottet und vernichtet, jener gesucht und eigen gemacht.

Höret nicht an derlei Auswürflinge, die jetzt in der wichtigen Krisis der bereits längst nothwendigen, kräftigen Vereinigung der beiden gebildeten deutschen und slavischen Nationen zu einem Staatenbunde den biedern Landmann aus unzeitigem Ehrgeize durch schändliche Intriquen verhindert, seinen Vertreter nach seiner geschöpften Ueberzeugung unbefangen zu wählen, wenn der anerkannt Brave zufällig ein Krainer oder ein Kärntner ist. Nicht Nationalität, sondern durch Leben bewährtes Betragen der Personen leite Euch. Personalunrecht kann und soll auf die allgemeinen Interessen keinen Einfluß nehmen, wer hätte sonst mehr Grund, die aufkeimende Uneinigkeit zu begünstigen, als ich, dem sogar mein einst so heiß geliebtes Klagenfurt die Ehre erweist, mich unter die Volksagitatoren zu zählen.

Euch, Großen! ist das ein Dorn im Auge, daß mich das Volk liebt; allein es liebt mich nicht seit der entstandenen Aufregung, es hat mich bereits früher geliebt, was Euch Krain, meine Heimath, was Euch Rosenthal, was Euch mein gegenwärtiges Heimathland Möllthal bestätigen wird. Nicht der Aufwiegler des Volkes genießt die allgemeine Achtung, sondern der gerechte, wenn auch strenge Richter, wenn er das Volk menschlich behandelt, wenn er mit dem Volke mitwirkt, mit fühlt, mit leidet. Das habe ich nach meinen schwachen Kräften gethan, und deshalb genieße ich das Zutrauen meiner Untergebenen.

Doch denke von mir Jedermann was er will, entsprechet nur meinem aufrichtigen Herzenswunsche, uns in brüderlicher Eintracht, ohne Rücksicht auf die Nationalverhältnisse, fest zu vereinen, damit wir mit vereinter Kraft der drohenden Zukunft die Stirne bieten können, eingedenk des genialen Salust's Wort:

Concordia res parva crescunt, discordia maximae dilabuntur.

Obervellach am 12. Mai 1848.

Matth. Preschl.